

***Spuren unter dem Sand. Uigurische Literatur in Text und Kontext*, von Michael Reinhard Heß. 421 Seiten. Deutsche Ostasienstudien 52. Gossenberg: Ostasien, 2024. ISBN 978-3-911262-01-9**

Die nachstehenden Zeilen bilden genau genommen, was beinahe schon absurd klingen mag, eine Besprechung von Besprechungen. Tatsächlich handelt es sich nämlich bei der an dieser Stelle vorgestellten Edition und literaturwissenschaftlichen Behandlung einer Sammlung von Texten, die den Kern des hier besprochenen Bandes ausmacht, um „Besprechungen“ von insgesamt sechzehn Beispielen moderner uigurischer Literatur. Diese Texte resp. Textauszüge in dem hier vom Verfasser dieser Zeilen dargestellten Buch wurden in selbigem erstmals in deutschen Übersetzungen – jeweils mit einleitenden Bemerkungen – vorgelegt. Es handelt sich bei diesen sech-

zehn Texten entweder um Prosatexte oder um Gedichte, die Prosatexten, innerhalb welcher sie erscheinen, entnommen sind.

Doch zunächst zum Aufbau des Bandes, der im Rahmen des von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderten Projekts „Die uigurische Prosaliteratur in der VR China vom Beginn der Reformära bis zur erneuten Repression (1981–2017)“ entstanden ist: Dieser besteht im Wesentlichen folgend auf eine Vorbemerkung (S. 1-4), Hinweisen zum Gebrauch des Bandes (S. 5), Erläuterungen zu den enthaltenen Übersetzungen (S. 5), zu den Umschriften (S. 5-7), Abkürzungen (S. 7) sowie Erläuterungen zu fremdsprachigen Termini und Namen (S. 8) aus drei Teilen – einer Einleitung (S. 9-126), der eigentlichen Textsammlung (S. 127-324) und den Anmerkungen zu den übersetzten Texten (S. 325-360) –, an die wiederum Quellenachweise der Texte, denen die Auszüge entnommen sind (S. 361), Literaturverzeichnis (S. 363-390), Index (S. 391-420) und Danksagung (S. 421) anschließen.

In der Einleitung wendet sich der Verfasser zunächst dem westlichen Blick auf die Uiguren zu (S. 9-10), wobei hier zu ergänzen wäre, dass sich die Situation in der öffentlichen Wahrnehmung, die hier behandelt wird, etwa deutlich von der „Tibet-Frage“ unterscheidet, bestehen hier doch „im Westen“ keine kulturhistorischen „Berührungen“, wie wir diese in Bezug auf das Land „auf dem Dach der Welt“ zu verzeichnen haben. Gerade im deutschen Sprachraum hat es ein Interesse an Tibet gegeben, welches im Grunde in eine Zeit bis vor der genaueren Kenntnis des Buddhismus zurückreicht und spätestens im ausgehenden 19. Jh. erfolgte durch die Berichterstattung, aber auch eine einschlägige Literatur, eine Popularisierung der tibetischen Kultur, während die Uiguren als „irgendwelche Muslime in Zentralasien“ kein solches Interesse finden konnten. Sie waren nur irgendeiner der vielen „Volksstämme“, die dort aufeinander einprügelten und deren Namen kaum jemand kannte. Innerhalb der Turkologie ist das Interesse ebenfalls erst spät erwacht, hatte diese aus der Befassung zunächst mit dem Osmanischen Reich, später der Türkei stets eine ganz überwiegend „türkei-zentrierte“ Schwerpunktsetzung (in Russland und später der Sowjetunion war die Situation eine andere – hier galt das Interesse primär den Turkophonen des eigenen Herrschaftsbereichs und der unmittelbaren Nachbarschaft) und erfolgte mit der Entschlüsselung der „runen“ türkischen Inschriften, allerdings auch den Entdeckungen in Ost-Turkistan am Beginn des 20. Jhs. eine Verlagerung der Forschungsinteressen in den vorislamischen Bereich, worin eine gewisse Ironie liegt, wurden die Funde entlang der alten Routen der Seidenstraßen doch im Siedlungsraum der „heutigen“ Uiguren gemacht.

Auf S. 10-28 wendet sich der Verfasser dann ausführlicher der historischen „Verortung“ der Uiguren zu und skizziert hier einerseits die Geschichte derselben und bespricht andererseits die Spekulationen um das Ethnonym „Uigur“ resp. die recht komplexe Entwicklung dieses Terminus in der einschlägigen Literatur. Im An-

schluss daran wird die Rezeption des Ethnonyms im literarischen Kontext am Beispiel von Turġun Almas (1924–2001) erörtert (S. 28–34).

Die neuere Geschichte – also die Geschichte der Uiguren im 20. und 21. Jh. – wird dann im folgenden Kapitel (S. 35–97) ausführlich behandelt. Gerade dieser Teil des Werkes ist jedem, der sich mit der jüngeren Geschichte der Uiguren vertraut machen möchte, zu empfehlen, sind hier doch Abschnitte der uigurischen Geschichte, wie die Ostturkistanische Islamrepublik (1933–1934) und die Republik Ostturkistan (1944–1949), die den allermeisten Turkologen, deren Interesse nicht gerade der „osttürkischen“ Geschichte gilt, kaum bekannt sind, wenn auch knapp, so doch hervorragend beschrieben.

Bei den bereits angesprochenen sechzehn Texten, die den zweiten Teil des Bandes ausmachen, handelt es sich im Einzelnen um (1.) Xalidä Isra'ıl: „Ein grünes Dorf im Nirgendwo“ (S. 127–137), (2.) Qäyyum Turdi: „Für jede Sache gibt es einen Weg“ (S. 139–148), (3.) Qäyyum Turdi: „Wenn die Nachtigall nicht Winter sah“ (S. 149–151), (4.) Abdurehim Ötkür: „Die Spur“ (S. 153–156), (5.) Abduxaliq Uyġur: „Wach auf!“ (S. 157–162), (6.) Zordun Sabir: „Aus ‚Der Schuldner‘“ (S. 163–181), (7.) Abdüväli Ayup: „Das Gedicht an der Wand“ (S. 183–194), (8.) Pärhat Tursun: „Die Kunst der Selbsttötung“ (Auszug) (S. 195–222), (9.) Mämtimin Hoşur: „Die im Sand versunkene Stadt“ (Auszug) (S. 223–240), (10.) Mämtimin Hoşur: „Die Sache mit dem Bart“ (S. 241–253), (11.) Ächtäm Ömär: „Der junge Falke“ (Auszug) (S. 255–265), (12.) Zordun Sabir: „Für die Zukunft“ (S. 267–276), (13.) Ziya Sämädi: „Der eiserne Verrückte“ (S. 277–286), (14.) Äziz Äysa Älkün: „Die Sache mit den Namen“ (S. 287–304), (15.) Mähämmät'imin Toxtayov: „Blutige Erde“ (Auszug) (S. 305–315) und (16.) Abbas Muniyaz: „Die Augen der Lieder“ (Auszug) (S. 317–324). In den erwähnten einleitenden Bemerkungen zu den einzelnen Texten werden einerseits Angaben zum jeweiligen Verfasser / zur jeweiligen Verfasserin gemacht, andererseits aber auch das eine oder andere zum Inhalt gesagt, allerdings auch zur zeitlichen, thematischen und literarischen Einordnung – hier etwa erzählerische Mittel oder kulturelle Kontextualisierung –, bisweilen auch zu den konkreten Entstehungsumständen oder auch zum Schicksal des betreffenden Werkes und seines Verfassers mitgeteilt. Bemerkenswert sind an dieser Stelle die vom Autor beschriebenen Bedingungen, unter denen die Werke entstanden, und der Umgang der zuständigen Behörden mit diesen, d.h. die Auswirkungen der bestehenden Vorgaben und deren Umsetzung auf das Publikationsgeschehen, wobei vor allem auch diejenigen Fälle, in denen aus nicht bekannten Gründen eine Unterdrückung der Veröffentlichung erfolgte, interessant sind und einen Ausgangspunkt für künftige Untersuchungen abgeben könnten. Aufschlussreich ist hier auch, dass die Texte ja aus unterschiedlichen Dekaden stammen und sich hier gut ablesen lässt, was wann von den Behörden in welcher Weise behandelt wurde, also welche Beschränkungen zu einer bestimmten Zeit jeweils bestanden haben.

Auf die Sammlung selbst lässt der Verfasser die Anmerkungen zu diesen Textbeispielen folgen. Zu dieser Zusammenstellung möchte sich der Rezensent an dieser Stelle die eine oder andere Bemerkung erlauben. So ist zu S. 328, Z. 19f *Machorka* (< russ. *махорка*) zu ergänzen, dass dieser äußerst billige Tabak (*Nicotiana rustica*), ein „Presstabak“, aus Rußland und der Sowjetunion, wo er weit verbreitet war, auch nach China exportiert wurde, wodurch die russ. Bezeichnung schließlich im Uigurischen synonym für diese Art Tabak „heimisch“ wurde.

Das auf S. 335, Z. 25ff gegebene uig. *polu* „Reisgericht“ ist < pers. *polou* پلوه „id.“ entlehnt.

Zu S. 338, Z. 13ff: Bei den hier erwähnten Messern mit Einlegarbeiten dürfte es sich um die auf indo-iran. Kultureinfluss zurückgehenden Klingen mit Tauschierungen, wie wir sie in weiten Teilen Zentralasiens vorfinden und welche auch in Kāšgar und Ḥotān angefertigt wurden, gehandelt haben.

Auf S. 343, in Z. 20ff lies „Goldglanzsūtra“ statt „Goldglanzsutra“ und „Mahāyāna“ statt „Mahayana“. Der vollständige alttürkische Titel dieser bedeutenden buddhist. Lehrschrift lautet *Altun Yaruk Sudur*. Das Nebeneinander der verschiedenen Umschriften hat im Falle des Sanskrit ohnehin zu Konfusionen geführt – warum auf S. 23, in Z. 22 *Bahuvrihi*, aber auf S. 344, in Z. 18 *Bahuvrihi*?

Zur Verwendung der uig. Schrift ist zu ergänzen, dass diese aus der sogdischen Schrift, die bei den alten Uiguren zeitweilig noch parallel zur uigurischen Schrift verwendet wurde, entwickelt worden ist. Die Weiterverwendung der uig. Schrift nach dem Zusammenbruch des alt-uigurischen Steppenreichs zog sich noch bis weit in die Zeit nach der Islamisierung des Raumes hin, und es entstand einerseits ein islamisches Schrifttum in uigurischer Schrift, andererseits wurde die Verwendung der Schrift im buddhist. Kontext weitergeführt – so stammte die 1910 in einem Kloster in dem Dorf Wenshukou in Gansu aufgefundene Abschrift des Goldglanz-Sūtras (*Suvarṇaprabhāsaṣottama-Sūtra*) aus dem Jahre 1687 oder 1688.¹

Auf S. 347, in Z. 17 lies *du'ā'* statt *du'a*.

Auf S. 347, in Z. 20 lies *zakāt* statt *zakat* – schließlich findet sich auf der folgenden Seite auch *'Arafāt* statt *Arafat* für den gleichnamigen Berg, dessen Benennung ebenso wenig eine „im Deutschen allgemein verbreitete Form“ (S. 8) besitzt wie *zakāt*.

1 Unlängst wurde hier die Neudatierung auf das Jahr 1688 vorgeschlagen (Ma, Fu: [Bespr. v.]: Olga Lundysheva, Anna Turanskaya, and Hiroshi Umemura (Hrsgg.): *Catalogue of the Old Uyghur manuscripts and blockprints in the Serindia Collection of the Institute of Oriental Manuscripts, RAS*. Bd. 1. Tokyo: The Toyo Bunko, 2021. In: *Studies on the Inner Asian Languages* 37 [11]. 2022, S. 143-152, hier S. 146).

Auf S. 16, Z.n 30f, 32, Anm. 60, S. 17, Z. 11 etc. lies „Abū'l-Ġāzī Bahādur Ḥān“ statt „Abu'l-Ġāzī Bahādur Ḥān“.

Hervorhebenswert scheinen mir noch einige Wendungen des Autors, die in ihrer Originalität durchaus zutreffend sind, wenngleich sie wohl nicht unbedingt die Zustimmung „Offizieller“ im „Reich der Mitte“ selbst finden dürften: so etwa der Terminus „kommunistische Religion“ (S. 341, Z. 17), der ja durchaus treffend ist, da wir es hier mit Erscheinungen wie der Mao-Vergöttlichung (zu der sich der Rezensent noch an anderer Stelle ausführlicher äußern wird), verbunden mit eigenen Kultstätten (inzwischen gibt es tatsächlich Mao-Tempel), Wunderglauben und apotropäischen Vorstellungen, die an Mao-Devotionalien geknüpft sind, tatsächlich (längst) mit einer Religion – hier im allgemeinsten Sinne als einer „Weltanschauung“, die auf dem Glauben an transzendente „Kräfte“ und Wesenheiten beruht – und nicht bloß mit einer „Ersatzreligion“, die man letztlich ja in jeder politischen Ideologie erblicken kann, zu tun haben.

Ein wenig problematisch erscheinen die Verweise zu dem hier teilweise zugrunde gelegten System der wissenschaftlichen Umschriften in anderen Publikationen (S. 5, Anm. 22; ganz ähnlich S. 7, Z. 6), die dem nichtspezialisierten Leser vermutlich nicht vorliegen – auch wenn einerseits der Rezensent selbst bisweilen hinsichtlich verwendeter Literatur auf vorausgegangene eigene Arbeiten verweist (sich hier also mit Kritik zurückhalten sollte) und andererseits Herr Heß gleich auf der nächsten Seite selbst erklärt, dass sich die Vorbemerkungen zu den jeweiligen Übersetzungen sowie die Endnoten sehr wohl an ein wissenschaftliches Publikum richten (S. 7), also einen Personenkreis, von dem vielleicht eher die Konsultation der zitierten Arbeiten erwartet wird? Bedenklich erscheint dem Rezensenten freilich auch, dass bei Werken, die im Druck erschienen und in dieser Form durchaus zugänglich sind, bisweilen den Internetressourcen, die erfahrungsgemäß oftmals nach einiger Zeit nicht mehr in jedem Fall verfügbar sein müssen, der Vorzug gegeben und dann auch noch auf die genauen Angaben der Druckfassung gänzlich verzichtet wurde, so z.B.

Klaproth 1820. Klaproth, Julius: Abhandlungen über die Sprache und Schrift der Uiguren [www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10629287].

Davon einmal abgesehen, dass es im Titel des Werkes tatsächlich „Abhandlung“ heißt (so übrigens auch schon in der Fassung Berlin 1812) und nicht „Abhandlungen“ (auch auf S. 18, in Z. 1), was nach der fehlerhaften Erfassung des Titels beim MDZ notiert wurde, wäre es ein Leichtes gewesen, hier „Paris“ als Erscheinungsort und den Nebentitel „Nebst einem Wörterverzeichnis und anderen uigurischen Sprachproben, aus dem kaiserlichen Übersetzungshofe zu Peking“ mit anzugeben. Dass Heß offenbar nicht die Vorbehalte des Rezensenten hinsichtlich des langfristigen Wertes von Internetressourcen teilt, ist angesichts

der Tatsache, dass zahlreiche der herangezogenen Quellen und Literatur anderweitig überhaupt nicht verfügbar sind, natürlich durchaus verständlich.

Nun sollen diese Addenda und Corrigenda etc. nicht etwa die unbestreitbar hohe Qualität der Arbeit in irgendeiner Weise in Frage stellen noch womöglich gar in irgendeiner Weise als „Mängelliste“ aufgefasst werden, sondern vielmehr lediglich als ergänzende Bemerkungen. Das Buch von M. R. Heß ist mit großer Sorgfalt ausgeführt, wird Zweck und Fragestellungen, wie sie in den einleitenden Abschnitten umrissen sind, vollumfänglich gerecht und übertrifft zudem alle Erwartung des Lesers. Die Informationsdichte in der Darstellung – hier vor allem den einleitenden Bemerkungen zu den Texten sowie den dem Textteil nachgestellten Bemerkungen / Kommentaren zu den übersetzten Texten – ist mitunter beeindruckend und belegt, wie weit der Verfasser vor allem auch in die jüngere Geschichte in diesem Teil der VR China eingetaucht ist. Mehr als das hier Geleistete ist ohne Befragungen „vor Ort“, d.h. die – wie auch der Verfasser in seiner Danksagung zurückhaltend andeutet (S. 421) – vollkommen unrealistische Konsultation der Autoren, Verlage etc., wohl kaum möglich. Dem Verfasser darf man zu diesem nicht nur in literaturgeschichtlicher Beziehung wichtigen Band in jedem Fall gratulieren.

Michael Knüppel
Göttingen und Liaocheng

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Harald Meyer
und
Dorothee Schaab-Hanke

35 (2024)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang KUBIN

Herausgeber:

Berthold DAMSHÄUSER, Harald MEYER und Dorothee SCHAAB-HANKE

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Carmen BRANDT, Stephan CONERMANN, Lewis DONEY
und Ulrich VOLLMER (Universität Bonn),

Agus R. SARJONO (Institute of Indonesian Arts and Culture, Bandung)

Redaktion und Druck der *ORIENTIERUNGEN* werden unterstützt
vom Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099 [977-1617954-00-0]

© OSTASIEN Verlag 2024

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg
Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: dschaab-hanke@t-online.de

Redaktion und Satz: Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rudolph Druck GmbH & Co. KG, Schweinfurt

Printed in Germany

Orientierungen 35 (2024)

Inhalt

Artikel

- Harald MEYER* 1
Im Gedenken an die Opfer des Großen Noto-Erdbebens vom 1.1.2024:
13 Katastrophen-Gedichte von Ueda Masayuki (Kanazawa)
- Matthias GERNER* 15
Tai-Kadai and Miao-Yao Migration
- Markus BÖTEFÜR* 37
Dortiger, Menschenfresser und Jagdgefährten: Das Bild von Raubkatzen
in Süd- und Südostasien in europäischen Darstellungen des 17. bis frühen 20. Jhs.
- Manfred W. FRÜHAUF* 51
Cheng Fangwu und sein Essay „Von der literarischen Revolution
zur revolutionären Literatur“ (1923/1928)
- Ulrich VOLLMER* 79
Der Bonner Religionswissenschaftler Gustav Mensching
und seine Lehr- und Vortragstätigkeit in Riga (1927–1935)
- Dorothee SCHAAB-HANKE* 93
Wieviel *Lüshi chungju* steckt im *Glasperlenspiel*? Einige Überlegungen zu Hermann
Hesses Rezeption von Richard Wilhelms *Frühling und Herbst des Lü Bu We*
- Sanat GÜLEN und Michael Reinhard HESS* 115
Der uigurische „historische Roman“ aus Xinjiang zwischen Fakt und Fiktion
- Michael KNÜPPEL* 155
Zur Frage der Verwendung der arabischen Schrift im öffentlichen Raum
bei den Hui-Muslimen Shandongs
- Hartmut WALRAVENS* 169
Archäologisches aus Balu-mkhar, Westtibet:
Briefe von August Hermann und Dora Francke
- Hartmut WALRAVENS* 173
Milius Dostoevskij zum Gedächtnis (1884–1937 oder 1943/1944)

<i>Hartmut WALRAVENS</i>	177
Zu einem Schreiben des Pekinger Dichters Vincenz Hundhausen in der Universitätsbibliothek Kassel	
<i>Christoph ANTWEILER</i>	181
Actors, Acts and Actants in Berthold Damshäuser's Translation Workshop: An Office Ethnography with an Outlook on Material Culture Studies	
<i>Peter KUPFER</i>	193
Vom „Gründungsmythos der Globalisierung“ zum „Herzstück der Welt“: Begleitende Bemerkungen zu Thomas O. Höllmanns neuem Seidenstraßen-Buch	

Rezensionen

Nurlan Kenzheakhmet. <i>Eurasian Historical Geography as Reflected in Geographical Literature and in Maps from the 13th to the Mid-17th Centuries</i> . Gossenberg: Ostasien, 2021 (<i>Roderich PTAK</i>)	223
Garcia de Orta. <i>Colóquios dos Simples e Drogas e Coisas Medicinais da Índia</i> , hg. von Rui Manuel Loureiro und Teresa Nobre de Carvalho. Lissabon: Universidade de Lisboa, 2024 (<i>Roderich PTAK</i>)	230
Miguel Roxo de Brito. <i>Relação da Viagem à Nova Guiné</i> , hg. von Rui Manuel Loureiro. Portimão: Livros de Bordo, 2022 (<i>Roderich PTAK</i>)	236
Roderich Ptak (Hg.). <i>Jetzt wird gefeiert. Speis und Trank im alten China: Wunder, Wirkung, Wahn. Geburtstagsgabe für Marc Nürnberger</i> . Gossenberg: Ostasien, 2024 (<i>Hartmut WALRAVENS</i>)	241
Dorothee Schaab-Hanke. <i>Joseph-Marie Amiot (1718–1793) als Vermittler der Musik Chinas und deren frühe Rezeption in Europa</i> . Gossenberg: Ostasien, 2023 (<i>Hartmut WALRAVENS</i>)	245
Tamayo Iwamura. <i>Berufsethik und Grundwerte in Japan: Erfolgsgeheimnisse jahrhundertalter Unternehmen</i> . Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2021 (<i>Elizabeth FRIMMERSDORF</i>)	250
Guido Woldering. <i>„Fiktion“ und „Wirklichkeit“ in japanischen Literaturtheorien der Jahre 1850 bis 1890</i> . Berlin: De Gruyter, 2022 (<i>Vienna Lynn BAGINSKI</i>)	254
Michael Reinhard Heß. <i>Spuren unter dem Sand. Uigurische Literatur in Text und Kontext</i> . Gossenberg: Ostasien, 2024 (<i>Michael KNÜPPEL</i>)	257
Berthold Damshäuser und Agus R. Sarjono (Hg.). <i>Sprachfeuer: Eine Anthologie moderner indonesischer Lyrik</i> , aus dem Indonesischen von Berthold Damshäuser. Berlin: regiospectra, 2015 (<i>Wolfgang KUBIN</i>)	262